

## Medien verändern unsere Wahrnehmung

„Innerhalb großer geschichtlicher Zeiträume verändert sich mit der gesamten Daseinsweise der menschlichen Kollektiva auch die Art und Weise ihrer Sinneswahrnehmung.“ (Walter Benjamin 1974, S. 17)

Veränderungen in unseren Wahrnehmungsweisen sind schwer nachzuvollziehen, da es sich um langsame und subtile Prozesse handelt und weil uns unsere eigenen Wahrnehmungsformen so selbstverständlich und natürlich erscheinen, dass sie uns normalerweise gar nicht bewusst und schon gar nicht zum Problem werden. Ein Zugang zu diesem Thema bietet sich über die Momentfotografie an. Seit den 1880er Jahren war die Fotografie mit der Entwicklung leicht handhabbarer lichtempfindlicher Trockenplatten, lichtstarker Objektive und schneller Verschlüssen so „schnell“ geworden, dass sie Momente festhalten konnte, die das menschliche Auge als Einzeleindruck nicht wahrnimmt.

**Es ist bekannt, daß alle einigermaßen schnelle Bewegungen dem Auge unsichtbar bleiben; aber es ist nicht genügend bekannt, wie viel von dem täglich Gesehenen unsichtbar bleibt. (Anders 1885, S.**

1985 warb die Firma Kodak mit dem Slogan „KODAK Filme sehen den Knall besser als den Mensch“. Auf dem dazu gehörenden Foto ist ein Luftballon in dem Moment zu sehen, in dem er zerplatzt. Im kleingedruckten Text heißt es dann weiter: „Filme machen uns Dinge aus unserer Umwelt bewußt, die das menschliche Auge nie so sehen würde. Nie so scharf, so detailliert oder so groß.“ (Der Spiegel Nr. 13/1985)

1886, also fast genau 100 Jahre früher, veröffentlichte die populärwissenschaftliche Wochenzeitschrift *La Nature. Revue des Sciences* einen Artikel über *Momentfotografie* mit einem Foto, auf dem ein Mann Wasser aus einem Eimer mit Schwung an eine Wand schüttet. Ausgewählt hatte der Verfasser des Artikels diese Aufnahme, um zu illustrieren, dass dank der technischen Weiterentwicklung der Fotografie „von Tag zu Tag interessanter werdende Ergebnisse in allen Bereichen der Wissenschaften und Künste erzielt werden.“ (vgl. Tissandier 1886, S. 46)



Direkte Reproduktion einer Momentaufnahme der Herren Lumière mit Hilfe der Heliogravüre (Verfahren nach Charles G. Petit- Autotypie).



So neu und ungewohnt waren derartige Aufnahmen, dass man den Lesern einige Erläuterungen schuldig war. Zum einen zu den technische Daten: Diese Aufnahme der „Herren Lumière aus Lyon“ demonstrierte, so der Verfasser des Artikels, die Leistungsfähigkeit der von Louis Lumière entwickelten Bromsilber-Gelatine-Trockenplatten, deren hohe Lichtempfindlichkeit sehr kurze Belichtungszeit, im Falle

dieser Aufnahme von 1/300 Sekunde, ermöglichte.<sup>1</sup> Ergänzt wurden diese Informationen durch Angaben zum verwendeten Objektiv und zur Art des Verschlusses.

<sup>1</sup> Von diesen Fotoplatten unter dem Namen „Etiquette bleue“ produzierten die Fabriken der Familie Lumière bis zu 15 Millionen Stück pro Jahr – und schafften damit die Grundlage für das Vermögen der Familie Lumière,

Durch den Hinweis auf die „Heliogravüre“ und Angaben zu dem dabei verwendeten Verfahren wurde unterstrichen, dass es sich bei dem, was der Leser sah, tatsächlich um eine unveränderte Wiedergabe der Fotografie handelte. Hervorgehoben wurde außerdem, dass keine Retusche vorgenommen worden war.

Neben den Wissenschaftlern, heißt es in diesem Artikel, profitierten nicht zuletzt die Künstler von der Momentfotografie. Sie könnten Bewegungsabläufe erkennen, von denen sie bisher keine Vorstellung haben konnten, weil sie sich unsere Wahrnehmung entziehen.

**„Es ist möglich, dass die Momentaufnahmen unsere Augen mit der Zeit mit Darstellungen vertraut machen wird, an die wir bisher nicht gewöhnt waren, und unsere Wahrnehmung verändern wird.“ (Tissandier 1886, S. 46)**

1896 erscheint ein Buch, dessen Titel *„Die Moment-Photographie in ihrer Anwendung auf Kunst und Wissenschaft“* deutlich macht, dass die Momentfotografie immer noch Anlass gab, sich mit den Fragen zu beschäftigen, die zehn Jahre zuvor in dem Artikel in der Zeitschrift *La Nature* angesprochen worden waren.

Der Autor Josef Maria Eder, ein zu seiner Zeit führender Experte für Fragen der Fototechnik, veranschaulicht die Schwierigkeiten, sich an die durch die Momentfotografie veränderte Wahrnehmung von Bewegungsabläufen zu gewöhnen, mit der Wiedergabe einer Zeichnung eines Pferderennens aus einer amerikanischen Zeitschrift,

*„worin ein Zeichner allen Stellungen der Thiere slavisch treu nach Muybridge entwarf und componirte; [...] Trotz aller künstlerischen Zuthaten, welche der Zeichner hinzufügte, tritt doch der eigenthümliche Falle ein, dass [...] ein Bild um so unnatürlicher und unmöglicher erscheinen kann, je naturwahrer es in Wirklichkeit ist.“ (Eder 1896, S. 193)*

Er zieht daraus den Schluss, dass bei raschen Bewegungen nur Momentaufnahmen, in denen die „Grenzo- oder Culminationspunkte“ von Bewegungen erfasst werden, die auch für das Auge wahrnehmbar sind, als Vorlage für Maler und Zeichner dienen können. Dies müsse aber nicht so bleiben, möglich sei es,

*„dass das Auge des Malers und des Publikums durch die tere Betrachtung guter Momentbilder mit der Zeit besser geschult wird, und dass der Künstler in Zukunft manche gewagte Stellung einer Momentphotographie wiedergeben darf, welche man jetzt nicht goutiren will.“*

Die Korrektheit der auf den Einzelaufnahmen abgebildeten „unmöglich erscheinenden Stellungen“ wurde vielfach angezweifelt und konnte durch die Wahrnehmung nicht überprüft werden. Erst die Präsentation der Einzelbilder in der richtigen Reihenfolge und mit der richtigen Geschwindigkeit mit mindestens 10 bis 12 Bildern pro Sekunde mit optischen Geräten wie dem Zootrop erbrachte den Beweis für die wissenschaftliche Relevanz der Reihen- und Momentfotografien. Bei diesen optischen Geräte, die seit Anfang der 1830er Jahre für Nachbildexperimente entwickelt worden waren, handelte es sich also durchaus nicht um optische Spielzeuge, wie es heute erscheinen mag.

Ein Beispiel dafür, wie sehr sich unsere Wahrnehmung durch die Gewöhnung an die Momentfotografie tatsächlich verändert hat, liefert die Sportberichterstattung. Die Sportberichterstattung bezieht ihre Attraktivität nicht zuletzt aus den oftmals faszinierenden Fotos, in denen Momente, die sich der Wahrnehmung entziehen festgehalten und zu dramatischen Ausschnitten aus dem Geschehen verdichtet werden. Die



Fig. 189.  
Amerikanischer Wundercylinder.

öf-

---

„Schnelligkeit“ der Fotografie führt dazu, dass weniger als ein „Augenblick“ festgehalten wird. Die technische Perfektion der Momentfotografie hat so scheinbar zu einem Zuwachs an Authentizität geführt, dem sich der Betrachter nur schwer entziehen kann. So erhalten sportliche Zweikämpfe im Schnappschuss eine dramatische Zuspitzung, die sie für den unmittelbaren Zuschauer nicht haben.

### **Abbildungen**

Abb. Filme sehen den Knall besser als der Mensch – Kodak-Anzeige in Der Spiegel Nr. 13/1985

Abb. Direkte Reproduktion einer Momentaufnahme der Herren Lumière – Tissandier [1886], S. 45

Abb. Zeichnung eines Wettrennens nach Momentphotographien komponier. - Eder [1896], S. 193

Abb. Amerikanischer Wunderzylinder – Eder [1896], S. 194

### **Literatur**

Anders, Fritz [1885]: Die Moment-Photographie. In: Daheim Nr. 26/1885; S. 410 – 412

Benjamin, Walter [1974]: Das Kunstwerk im Zeitalter seiner technischen Reproduzierbarkeit. Frankfurt am Main: Suhrkamp

Eder, Josef Maria [1896]: Die Moment-Photographie in ihrer Anwendung auf Kunst und Wissenschaft, Wilhelm Knapp: Halle a. Saale

Tissandier, Gaston [1886]: La Photographie Instantanée. In: La Nature. Revue des Sciences, S. 46